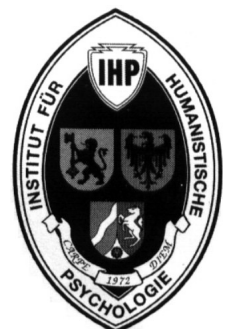


Léa Pasqualini

Diagnose: Schwerer Herzfehler

Kunsttherapeutische Begleitung einer jungen Mutter mit
Baby

IHP Manuskript 0911 G * ISSN 0721 7870



Diagnose: Schwerer Herzfehler

Kunsttherapeutische Begleitung einer jungen Mutter mit Baby

Gliederung

1. Einleitung – Motivation
2. Abschied – Neustart
3. AtelierOase
 - 3.1 Idee und Umsetzung
 - 3.2 Angebote
4. Klientin ID
 - 4.1 Ausgangssituation
 - 4.2 Zielsetzung für unsere Arbeit
 - 4.3 Einblicke in unsere Arbeit
 - 4.4 Reflexion
5. Die Richtung – das Ziel

Literatur

1. Einleitung – Motivation

Entscheidungen. Sie stehen an. Sie warten, sind geduldig, werden unruhig, machen Druck, wollen gefällt werden. Ein durchschnittlicher Westeuropäer trifft an einem Tag Tausende von Entscheidungen. Zum grossen Teil sind dies Blitzentscheidungen, die unsere Bewusstseinssebene gar nie erfasst. Die Impulse werden von unserem Hirn gesteuert und in Sekundenbruchteilen entschieden. Eine intensive und lebensnotwendige Einrichtung der Natur, die unserer Spezies das Überleben bis heute gesichert hat. Andere Entscheidungen bedürfen einer längeren Phase von Abwägen und Reflexion, diese kann in Extremsituationen Jahre dauern. Die Möglichkeit, eine einmal getroffene Entscheidung zu revidieren, besteht jederzeit, wird aber nicht in allen Fällen genutzt oder vielfach nicht zugelassen. Oft aus Angst an Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Die Entscheidung beim IHP/Akademie Faber Castell 2004 die Ausbildung zum Counselor Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie zu beginnen, ist binnen Sekunden gefällt. Weil eine andere Entscheidung die ursprüngliche Idee, nämlich als Studentin in der Pilotgruppe einzusteigen, verunmöglicht, starte ich ein halbes Jahr später als geplant. Nach vielen Jahren von Unsicherheit, Ziellosigkeit, ohne Perspektive, habe ich wieder ein klares Ziel vor Augen. Eine wichtige Entscheidung ist gefallen, positive Energie wird freigesetzt. Ich mache mich mit Begeisterung und Elan auf den Weg.

Meine Motivation ist erwacht. Lernen ist mir ganz klar ein dringendes Bedürfnis. Die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt diese kreative Berufsausrichtung mit meinem privaten Leben zu verbinden, gibt dem Ganzen eine wesentliche Gewichtung. Die Idee lässt sich nach aussen gut „verkaufen“. Nach einem Seminar

mit Gisela Schmeer mit dem Titel „Der Mensch lernt solange er lebt“, weiss ich mit Bestimmtheit, dass ich auf meinem Weg angekommen bin.

2. Abschied – Neustart

Bereits vor meinem Studienstart arbeite ich als Springer an der Europäischen Schule in München. Dank meiner neu erworbenen Kenntnisse im therapeutischen, künstlerischen und psychologischen Kontext weite ich meine Einsatzgebiete innerhalb der Schule aus. Ich laufe offene Türen ein. Die Arbeit macht Spass, Kinder und Lehrkollegen greifen immer mehr meiner Angebote auf. Doch ein Wehrmutstropfen bleibt: ich bekomme keine feste Anstellung. Diese Tatsache beginnt an mir zu nagen und wirft immer häufiger die irritierende Frage auf: „Was soll ich hier?“

Eine interne Grundsatzdiskussion manifestiert sich. Eine bis heute nie bewusst gefällte Entscheidung drängt immer öfter in den Vordergrund. München oder Schweiz? Heimat oder Fremde? Ein jahrelang hinausgeschobener Entscheidungsprozess fordert eine Lösung. Die Suche danach gestaltet sich sehr schwierig. Ich habe das Gefühl, mich immer wieder im Kreise zu drehen. Bis mir in Form einer Schrift die Erlaubnis gegeben wird, mir die Zeit zu nehmen, die notwendig ist. Dies ist der Durchbruch. Es hat mir in kurzer Zeit erlaubt, den Schritt zu tun und entsprechend zu kommunizieren. Es fühlt sich absolut richtig an. Eine Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Von da an geht alles wie von alleine.

Nun spielt Zeit auch keine Rolle mehr. Die Entscheidung fällt im Januar, der Umzug folgt im Juni. Diese sechs Monate sind für mich sehr wichtig. Ich will diesen Abschied ganz bewusst erleben. Ein sich aufdrängender Musterwechsel – es darf sich nicht nach Flucht anfühlen. Das ganze Umfeld spielt diesen Akt unaufgefordert mit. Die Wertschätzung, die ich in dieser Zeit bekomme, sie trägt mich bis heute.

Der 1. Juni 2008 ist da. Der definitiv letzte Tag in einem Land, in dem ich unheimlich viel Prägendes erlebt habe. Die fünfständige Autofahrt in die französische Schweiz, es ist ein Sonntag. Der letzte Tag der Woche. Ankunft 2. Juni 2008, es ist Montag. Der erste Tag einer neuen Woche. Zurück in der Zukunft. Von hier aus bin ich vor elf Jahren nach Italien, später nach München aufgebrochen.

Die Kinder in der Schule, ich zwischen Kisten, Möbeln, dürren Pflanzen, alleine. Trotz der Fülle, absolute Leere. Der Kollaps, drei Tage bewegungslos auf der Matratze, das Bett steht noch nicht. Ich wehre mich nicht, vertraue darauf, dass meine Energie wieder kommt. Sie kommt und mit ihr viel Platz für Neues.

3. AtelierOase

3.1. Idee und Umsetzung

Weit weg von Hektik, Alltag, Stress soll meine Oase entstehen. Ein Haus auf „dem Berg“, so die Formulierung einer Kollegin, eingebettet in eine bewirtschaftete Natürlichkeit, dies ist mein Fundament, auf dem ich bauen werde. Meine Klienten sollen in erster Linie abschalten können. Einen Augenblick innehalten, tief

durchatmen, die Weite aufnehmen, ankommen dürfen. Sie sollen Sicherheit, Wertschätzung und Zeit bekommen. Sich selber für einen Moment spüren, sie selber sein dürfen, ohne Wertung. Meine Vorstellung ist sehr klar, ich lege los.

3.2. Angebote

Meine Angebotspalette hat etwas mit suchen zu tun. Was sind für Bedürfnisse da? Womit kann ich die Menschen in meiner neuen Umgebung begeistern? Wen wundert es, den Anfang macht die Schule in Form von Sprache. Deutsch als Fremdsprache in einem multikulturellen Land wie der Schweiz. Ich formuliere es so: „Deutsch, eine lebendige Sprache ausserhalb von 2 Buchdeckeln“. Sprache lernen mit dem Einbeziehen von kreativen Gestaltungsmitteln macht Spass. Es kommen Workshops für Kinder dazu. Das Arbeiten mit Ton, das Malen mit und ohne Themen, freie Schmuck-Kreationen und LandArt Projekte weite ich später auf die Erwachsenenenebene aus. Counseling als Einzeltherapie gehört genauso zu meinem Angebot wie Counseling in Gruppen. Firmenworkshops zu aktuellen Themen auf der Ebene der Selbsterfahrung machen neugierig und werden immer häufiger angenommen. Abgerundet wird meine Palette mit Klangmassagen, Entspannung, Loslassen, sich selber Zeit schenken. Spannend ist es, die einzelnen Module miteinander zu kombinieren. Dadurch entstehen immer wieder faszinierende und unerwartete Momente und Situationen.

4. Klientin ID

Warum diese Wahl? Die nachfolgenden Aufzeichnungen meiner Arbeit mit ID bilden die Grundlage meiner eigenen Überzeugung. Counseling im präventiven Bereich einsetzen, heisst für mich, Blockaden, Problemen, Hindernissen weniger Platz zum Wachsen geben. Durch das Ansprechen und Auflösen, Tabus kein Feld bieten. Die Klienten mit Mut und Selbstsicherheit ihren Weg finden lassen. Eine Begleitung mit Kreativität, Freude und Wertschätzung ist der Weg und das Ziel meiner Arbeit.

4.1. Ausgangssituation

ID kommt auf Empfehlung zu mir.

ID ist 21 Jahre alt. Im letzten Herbst hat sie ihre Matura (Abitur) erfolgreich abgeschlossen. Sie lebt mit ihrem Freund (23) unentgeltlich im Haus ihrer Mutter. Die ist Ärztin mit eigener Praxis im Nachbarort. Das so gesparte Geld soll nach dem Willen der Mutter für eine zukünftige Ausbildung gespart werden. ID's Freund ist sehr introvertiert, arbeitet bei seinem Vater in einer metallverarbeitenden Firma und möchte später ein Studium absolvieren. Die junge Frau ist schwanger. Die Schwangerschaft war nicht geplant, verläuft problemlos. Nach anfänglichem Unverständnis gewöhnt sich auch die zukünftige Oma an den Gedanken des unerwartet frühen Familienzuwachsens. Der für dieses Jahr geplante Studienbeginn von ID wird um ein Jahr verschoben. Das Kinderzimmer wird liebevoll eingerichtet. Die werdende Großmutter übernimmt die Kosten. Bei allen wächst die Vorfreude mit der Grösse des Babybauches.



****Bild 1**** *Babybauch*

Pünktlich am 22. Dezember kommt die kleine Tochter von ID und DA zur Welt. Die Freude der frischgebackenen Eltern ist jedoch von sehr kurzer Dauer. Das kleine Mädchen hat einen schweren Herzfehler und muss umgehend notoperiert werden. Die Situation ist kritisch. Das zu operierende Organ hat nur gerade die Grösse eines Hühnereis. Der grosse achtstündige Einsatz am offenen Herzen wird für den 27. Dezember geplant. Die Nerven sind sehr gespannt, die Hoffnung und der Glaube gross. Zeit zum Durchatmen bleibt keinem. Die Operation verläuft gut, die Überlebenschancen steigen mit jedem Tag. Doch dann der grosse Schock, statt das Baby endlich nach Hause nehmen zu dürfen muss es sich einer erneuten ca. dreistündigen Operation unterziehen. Ein Pacemaker muss eingesetzt werden, das Herz schlägt nicht schnell genug. Davon ausgehend, dass ein Pacemaker zu fast 100% nur bei Erwachsenen im fortgeschrittenen Alter benötigt wird, gibt es sie nur in einer Grösse. Unterhalb des letzten Rippenbogens findet der Impulsgeber den benötigten Platz im kleinen Babykörper. Nochmals eine Woche im Krankenhaus. Die jungen Eltern möchten ihr Kind endlich bei sich haben. Es kommt von der Intensivstation auf die Kinderstation und wird nur noch „gewöhnlich“ behandelt. Man lässt es schreien, weckt es immer wieder für unterschiedlichste Untersuchungen, es hat keine Ruhe. Die Großmutter drängt darauf, das Kind endlich nach Hause zu holen, will sich aber nicht zu sehr einmischen. Es ist nicht ihr Kind, das muss ihre Tochter regeln. Endlich nach fast fünf Wochen darf die Kleine auf Probe nach Hause. Sie entwickelt sich gut, schläft extrem viel, trinkt, nimmt zu. Doch da hat die Mutter plötzlich keine Milch mehr und muss auf Pulvermilch umstellen. Das Baby erbricht drei Tage lang. Wieder verliert es an Gewicht, fällt unter ihr Geburtsgewicht zurück. Die Sorgen der jungen Eltern bleiben, die Verunsicherung wächst. Auch bei Freunden und Bekannten. Wie gehen sie mit der Situation um? Ein Tabu beginnt sich zu manifestieren. Nach fünf Tagen ist die Kleine wieder stabil. Wieder keimt Hoffnung auf, die Talsohle endlich durchschritten zu haben.

4.2. Zielsetzung für unsere Arbeit

Die Mutter ist bereit, für ihre kleine Tochter Präventionsarbeit zu leisten. Die verschiedenen Eingriffe am offenen Herzen haben Narben zurückgelassen. Nicht alle dieser Narben sind für unsere Augen sichtbar. Da der ganze Brustkorb mehrmals aufgeschnitten werden musste, verläuft die größte äusserliche Narbe vom Schlüsselbein an abwärts bis in den Nabelbereich. Diese kann zu einem späteren Zeitpunkt durch chirurgische Eingriffe weitgehend kaschiert werden. Doch das Kind muss dafür erwachsen werden. Es muss vorher eine Schulzeit durchlaufen, die zu einem Spießrutenlauf werden kann. Die psychischen Wunden hingegen haben keine äussere Sichtbarkeit. Sie haben noch kein Gesicht. Sie haben eine grosse Tendenz verschwiegen zu werden, sich später als Tabus zu manifestieren. Diesen Problemen will die Mutter vorbeugen. Sie ahnt die mögliche Tragweite dieser speziellen Geschichte. Ihr Anliegen ist ganz klar. Ihr Kind soll ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln, zu seiner Geschichte stehen können. Es soll starke Eltern haben, die ihm in schwierigen Situationen den Rücken stärken. Der schwierige Start ins Leben soll als Chance und wertvolle Erfahrung ein gesundes Fundament dieses jungen Menschen bilden.



****Bild 2**** Verkabelung

4.3. Einblicke in unsere Arbeit

1. Treffen

ID kommt, sie hat ihr Baby dabei. Die Kleine liegt dicht an ihr, fest in ihr Kuscheltuch eingewickelt und schläft, den Versorgungsschlauch durch die Nase. Nach der Begrüssung und einer kurzen Einführung, mache ich ihr ein Angebot um unsere Arbeit zu beginnen. Ich lege viele verschiedene Karten auf dem Tisch aus und lade sie ein für ihren Freund, ihre Tochter und sich selber je eine Karte zu wählen.



****Bild 3**** *Personifizierung*

Diese Aufgabe lockert die etwas angespannte Situation auf. Sie lacht. Die Karte für ihre Tochter hat sie schnell gefunden, die für ihren Partner auch, für ihre eigene braucht sie ein wenig mehr Zeit. Wieso diese Wahl? Die Kleine ist farbig und erinnert sie liebevoll an diesen Frosch. Der Papa ist klar in den Farben, witzig und lustig, wie die Giraffen. Pferde lieben die Freiheit, haben Kraft, sind verletzlich.

Auf einem weißen A2 Blatt lasse ich sie mit Wachsmalkreiden die 3 Bilder zusammenführen, ohne jedoch zu kopieren, intuitiv gesteuert. Es geht um Empfindungen, die ihre Wege nach aussen suchen. Sie wagt sich heran, nimmt klar die Farben rot und orange, mit kräftigem Druck entsteht der Kreis/Spirale im Zentrum. Nach und nach kommt der Rest dazu. Begleitet von leisen Sätzen: „da ist ganz viel aber es geht zu schnell, ich habe viele Ideen, aber das geht nicht, eigentlich möchte ich aussen alles orange machen.“ Nach ca. zehn Minuten hänge ich das Bild auf, um einen anderen Blick darauf zu gewinnen. Sie ist überrascht es so zu sehen und findet es passend.



****Bild 4**** *Gefühlte IST-Situation gemalt*

Die Geschichte zum Bild: Der Kreis in der Mitte ist alles was mit der Geburt zu tun hat. Die Beziehung der Eltern ist in lila und orange ca. sieben Jahre alt, nach der Geburt kommt rot, das Baby dazu. Die grünen Balken sollen Problem oder Herausforderungen darstellen, die kommen ohne gerufen zu werden, sie gehören zum Leben. Das Braune sind Begleiter im Leben, das können Menschen oder Geschehnisse sein. Ich frage sie, ob sie selbst auf dem Bild ist und wer sonst noch. Das Bild kommt zurück auf den Tisch, ich biete ihr Figuren an zum Stellen.



****Bild 5**** *Gefühlte IST-Situation gestellt*

Erst stellt sie sich und ihren Freund, gleiche Farbe, gleiche Form, nebeneinander. Vorne dazwischen kommt ihr Baby. Auf meine Frage, ob noch jemand auf dieses Bild gehört, verneint sie erst, dann kommt ihre Mutter im oberen Teil auf das Braune, mit der Bemerkung: „meine Mutter oder andere Begleiter“. Die Figur unten kommt zum Schluss und symbolisiert die Eltern ihres Freundes, die: „uns sehr viel helfen“. Sie schaut das Bild an und ist erstaunt von dieser Art der Anschauung. Plötzlich hat sie das Gefühl, sich und ihre Situation von aussen anzuschauen, nicht selber im Bild anwesend zu sein. Sie empfindet dieses Gefühl als neu, fremd und seltsam. Es ist die Ist-Situation.

Wunsch-Situation:



****Bild 6**** *Wunschsituation*

Sie schiebt ihre drei Figuren aus dem Kreis, mit der Bemerkung, endlich frei zu sein von Sorgen, Problemen, und ein normales Leben führen können. Die Eltern und die Mutter rutschen auf der gleichen Höhe mit, aber ohne direkte Berührung. Bedingungen, die erfüllt sein müssen für die Umsetzung:

1. Keine Medikamente mehr,
2. die „Verkabelung“ (Nasensonde) weg,
3. klare Ansagen der Ärzte.

Jetzt entscheiden die Ärzte entscheiden für das Baby, lassen keine Diskussionen zu. ID fühlt vielfach anders, traut sich aber nicht zu sprechen. Im Spital werden die Eltern wegen ihres Alters nicht für voll genommen, dieses Kind wird ihnen nicht zugetraut. Es fallen immer wieder verletzende Worte gegen die sie sich nicht wehren können. Ärzte sind unantastbare Götter in Weiss. (Ihre Mutter ist Allgemeinärztin und ist in den Augen der Spezialisten nicht gleichwertig!) Sie möchte sich trauen. Ich bitte sie, sich eine Erlaubnis zu geben und aufzuschreiben. Erstaunt nimmt sie den Stift, überlegt kurz und schreibt:

Ich erlaube mir, von den Ärzten klare Antworten zum Zustand unserer Tochter und zu unserer Situation zu verlangen.

Ich bitte sie, diesen Satz vorzulesen. Sie liest ihn sehr leise und unsicher. Ich fordere sie auf, ihn nochmals mit fester Stimme zu wiederholen. Dies fällt ihr sehr schwer, und sie hat Mühe, versucht es nochmals und schaut mich dabei skeptisch an. Ich schlage ihr vor, vor dem Spiegel zu üben. Unsicherheit dominiert, ich bestärke sie, es zu tun. Sie möchte von den Ärzten und den Pflägern als Erwachsene Frau behandelt und respektiert zu werden. Sie nimmt das Blatt mit der Erlaubnis mit und lässt das Bild hier.

2. Treffen

ID kommt mit Chloé lächelnd herein. Die Kleine schläft im Tragetuch. ID erzählt, was seit letzter Woche passiert ist.

Sie hat am Montagnachmittag den Kinderarzt bzgl. Der Medikamente angerufen. Der wusste nicht Bescheid und verwies sie an den Kardiologen im Spital. ID musste 4 x (!) anrufen, bis sie schliesslich seinen Assistenten am Apparat hatte. Die Information, die sie bekommt: die Medikamente müssen noch 2 Wochen eingenommen werden. Chloé reisst sich am Freitag die Sonde aus dem Näschen. ID ruft die Krankenschwester an, die kommt sofort und will die Sonde wieder einsetzen. ID macht ihr den Vorschlag es ohne zu versuchen, die Medikamente mit einem Löffelchen einzugeben und einen neuen Termin auf Montag zu legen. Die Krankenschwester ist einverstanden. ID ist glücklich, dass sie es geschafft hat, einen Vorschlag zu machen und sich durchzusetzen. Die Medikamente bekommt Chloé seither in den Mund, es funktioniert sehr gut. Sie trinkt selbständig das ganze Fläschchen, also auch da ein grosser Fortschritt. ID ist happy und stolz auf sich. Ich fordere sie auf, die Figuren noch einmal auf ihr letztes Bild zu stellen:



****Bild 7**** *Neue IST-Situation gestellt*

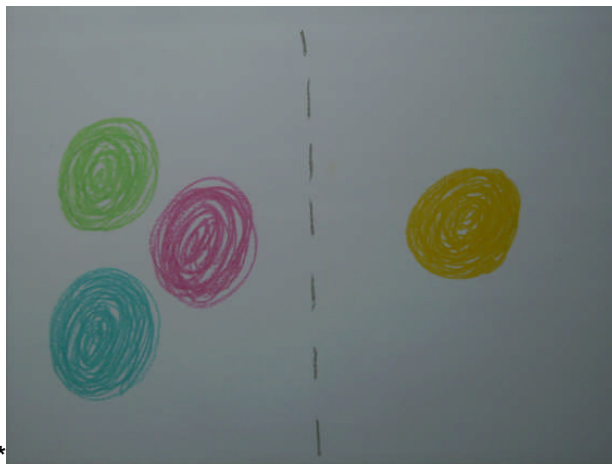
Nun stehen die Eltern knapp ausserhalb des Troublekreises, das Baby liegt noch innerhalb, denn es bekommt noch Medikamente. Die Schwiegereltern und die Mutter sind nach wie vor als Begleiter dabei. Eine Erleichterung, die es dem Paar erlaubt, eigene Schritte zu gehen. Sie gönnen sich das erste Mal seit der Geburt einige Stunden und lassen das Baby in der Obhut einer Oma. Sie realisieren, wie wichtig es für sie beide ist, sich diese gemeinsame Zeit ohne Kind zu gönnen und haben vor, es sich mindestens einmal im Monat zu erlauben. Eine erste gesunde Abnabelung und Loslösung vom Kind hat statt gefunden.

Ich spreche sie auf den nächsten Schritt an. Da kommt erst zögerlich aber klar der grosse Wunsch von der Ablösung aus der Obhut der Mutter. Die Spannung ist mittlerweile greifbar, es ist viel zurückgehaltene Energie da, die jederzeit zu explodieren droht. Vor allem der junge Vater fühlt sich nicht wohl, die Mutter ist sehr gereizt und reagiert mit Druck und Einfordern von Gehorsam. Eine eigene Meinung oder gar eine Gegenrede duldet sie nicht. ID steht dazwischen und ist ständig auf der Hut, beiden Seiten gerecht zu werden. Sie empfindet die Situation als sehr anstrengend und wünscht sich eine rasche Veränderung. Die Angst vor der Reaktion ihrer Mutter ist gross. Sie stellt in solchen Situationen auf beleidigt und stur, verweigert jegliche Kommunikation. Ich bitte ID ein Bild davon zu malen, wie sie sich fühlt.



****Bild 8**** Wohnsituation

Ganz klar eine Trennung. Die Mutter in Gelb, wie sie von aussen wahrgenommen wird, wie sie sich nach aussen gibt, sie ist als Ärztin für ihre Patienten da, ist hilfsbereit und leuchtet. Sie ist eine beliebte Frau Doktor. Zu Hause auf der rechten Seite im Bild die Situation zu Hause. Roter explosiver Kreis, der bei der kleinsten Unachtsamkeit explodieren kann. Der kleinere rote Kreis ist der Vater von Chloé, der immer mehr an Kraft und Energie zulegt. Er darf sie nicht gegen seine Schwiegermutter richten, ohne hinausgeworfen zu werden. Eine gewaltige Mixtur, die als Spannung überall spürbar ist. ID in blau, sorgt dafür, dass die Gewalten in Schach gehalten werden. Sie setzt sich zwischen die beiden Herde und gleicht sehr feinfühlig aus. Hin und her gerissen zwischen dem Verständnis für ihre Mutter, der sie ganz viel zu verdanken hat und der Loyalität ihrem Mann gegenüber. Wie sieht denn die Wunschsituation aus?



****Bild 9**** Wunsch-Wohnsituation

Wieder eine Trennung, aber diesmal durchlässig und freiwillig. Die Mutter scheint für alle gelb, nicht nur im Aussen! Die kleine Familie in hellen, ruhigen Pastellfarben, als geborgene Einheit. Ein Austausch ist jederzeit sehr gut möglich und auch erwünscht. ID schaut fast wehmütig auf das Bild und kommt sehr stark an ihre Emotionen. „Meine Mutter wird das nicht wollen und nicht verstehen, sie wird es negativ

auffassen“. Davon ist ID überzeugt. Sie schildert einige Vorfälle. Sie wurden von ihr schon einmal rausgeworfen, bevor sie wusste, dass sie schwanger war. Sties auf Unverständnis, als sie ihrer Mutter sagte, dass sie schwanger ist. Die Entschuldigung ihrer Mutter und der erneute Einzug im Juni letzten Jahres. Die Auseinandersetzung mit ihrem Bruder, der sich alles erlauben kann. Der vor wenigen Tagen seiner Mutter gegenüber Widerstand geboten hat und seither von ihr ignoriert wird.

Es wird deutlich, dass die Mutter unter einer sehr ausgeprägten Kontrollsucht leidet und gleichzeitig extreme Verlustängste hat. Diese versucht sie mit absolutem Machtanspruch und 100% igem Gehorsam zu kontrollieren. Eine Situation, die allen Beteiligten den Atem raubt und die Atmosphäre einer Raubtiernummer aufweist. ID sieht keinen Ausweg. Ich lasse sie erzählen und es sprudelt aus ihr heraus, von der Zurückhaltung der letzten Woche ist nichts mehr zu spüren. Plötzlich habe ich eine Idee und ich frage sie, was sie davon hält, ihre Mutter mit ins Boot zu holen.

Wenn die Mutter die Chance bekommt, im Entscheidungsprozess eine Rolle einzunehmen und eine Mitbestimmung bekommt, sie von den jungen Leuten sogar um Rat gefragt wird? ID schaut mich an und nickt. Ja das kann eine Möglichkeit sein, dann hat die Mutter auch die Möglichkeit bei der Wohnungsbesichtigung, dem Aussuchen der Möbel, dem Organisieren der Kleinen, etc. mitzuwirken. Sie bekommt gleichzeitig gezeigt, wie unentbehrlich sie für die junge Familie weiterhin ist, auch wenn sie nicht mehr unter einem Dach mit ihr leben. Es ist auch kein Auszug in ein anderes Land, nur ein bisschen Distanz.

ID findet die Idee gut, kann sich vorstellen, dass sie so die Mutter für ihre Pläne gewinnen kann. Auf meine Frage, wann denn dieses Gespräch und mit welcher Beteiligung stattfinden soll, meint sie, gleich heute Abend, wenn sich der Moment ergibt. Schön wäre es, wenn ihr Freund mit dabei wäre, doch sie denkt nicht, dass er sich mit an ihre Seite stellen wird. Er hat Angst, seine Emotionen und den angestauten Ärger nicht kontrollieren zu können und so kontraproduktiv sein kann. Wir spielen die Situation. ID kann sich in beide Rollen hinein setzen. In dieser Gestaltarbeit fühlt sie ihre Mutter, das ist neu. Kurze Zeit später verabschiedete ich ID, die mit viel Energie und Zuversicht nach Hause geht.

3. Treffen

ID kommt wieder mit Chloé „am Bauch“. Die Kleine schläft friedlich. ID hat ein Leuchten auf Ihrem Gesicht, ich spreche sie darauf an. Sie ist glücklich. Das Gespräch mit ihrer Mutter hat sie hinter sich und es ist ihr ein grosser Stein vom Herzen gefallen. Sie hat das Gespräch gleich am nächsten Tag unseres letzten Treffens gesucht.

Die Mutter hat nicht so reagiert wie sie befürchtet hatte! Dank unserer Arbeit war eine neue Herangehensweise möglich geworden. Dies war eine grosse Überraschung für ID. Die Mutter war einfach nur traurig. Diesen Punkt greife ich auf. ID findet, dass sie dazu auch ein Recht hat. Ihre erste Reaktion war, das Haus zu verkaufen. Alleine braucht sie keines mehr. Weiter verweigerte sie sich allen

Geburtstagsvorbereitungen gegenüber. Sie wird in einer Woche 60 Jahre alt. Sie fühlt sich nur noch alt und für nichts mehr zu gebrauchen. Die folgenden Tage spricht sie nicht sehr viel mit ID, mit ihrem Freund gar nicht (wobei das nichts Neues ist). Doch mit der Zeit hat sie sich vom ersten Schock erholt und wartet mit guten Vorschlägen und Angeboten auf. So schlägt sie den jungen Leuten vor, die Möbel die sie jetzt in ihren Räumen haben, die aber der Mutter gehörten, mit zu nehmen. Sie gibt auch gleich Ratschläge für die Wohnungssuche und kann nicht verstehen, warum sie nicht Eigenbedarf anmelden im Wohnblock, der den Schwiegereltern gehört. Die kleine Chloé ist weiterhin ihr kleiner Schatz.

ID und ihr Freund fühlen sich freier. Sie können das Thema nun offen, auch zu Hause miteinander diskutieren. ID bringt ihrer Mutter sehr viel Verständnis entgegen. Auch die Angst, dass sich die Mutter nicht mehr an ihren Ausbildungskosten beteiligen wird, ist unbegründet. Die Mutter macht von sich aus einen sehr fairen Vorschlag, den ID dankbar annimmt. Sie wird von ihrer Mutter die ganzen 3 Studienjahre hindurch finanziell unterstützt. Gleichzeitig wird sie sich einen Tag in der Woche um die kleine Chloé kümmern. Der Kleinen geht es auch immer besser, sie hat innerhalb von 4 Tagen mehr als 500 Gramm zugenommen. Auffällig ist, wie die Kleine die Nähe ihrer Eltern sucht. Sie liebt es tagsüber, im Tuch getragen zu werden. Nachts will sie im Bett der Eltern schlafen, in ihrem eigenen Bettchen findet sie keine Ruhe. ID und ihr Freund geben ihr die ganze Geborgenheit, die die Kleine braucht. In Anbetracht der Umstände der ersten 6 Lebenswochen der Kleinen, ein ganz wichtiger Entscheid. Gesundheitlich fehlt ihr nichts, motorisch ist sie ihrem Alter voraus, nur die Grösse und das Gewicht hat sie noch nicht ganz. Ihr Lebenswillen ist extrem ausgeprägt. Als nächstes wollen die jungen Leute vermehrt auf Wohnungssuche gehen. Sie haben sich ein klares Budget erstellt. ID mag heute nichts malen, sie ist einfach nur happy!

4. Treffen

Diesmal schläft die Kleine noch nicht und ich sehe sie wieder einmal kurz mit offenen, allerdings schläfrigen Augen. ID setzt sich und sieht gelassen und gelöst aus. Sie erzählt mir von der Wohnungssuche, die sich schwieriger als erwartet gestaltet. Dem Umgang mit der Mutter, der auch immer entspannter wird. Und ihrem Vorhaben mit ihrer Mutter deren 60. Geburtstag zu feiern. Sie hat ihre 3 Geschwister informiert. Die interessieren sich nicht für ihre Idee und wollen nicht mitmachen. ID lässt sich nicht davon abbringen und will alleine mit ihrer Mutter feiern. Dies finde ich eine starke Entscheidung und sage es ihr auch. Die Kleine hat sie für diesen Tag bei den Schwiegereltern organisiert.

Einzig das Verhältnis ihrer Mutter zu ID's Freund ist getrübt. Sie ist der Boss! Der junge Mann fühlt sich zunehmend unter Druck und völlig unwohl in seiner Situation. ID ist immer wieder Mittlerin und möchte diese Rolle so schnell wie möglich abgeben. Sie hat ihrem Freund auch klar gesagt, diese Rolle aufzugeben sobald sie alleine wohnen werden.

Wir kommen auf die Rolle ihres Vaters zu sprechen. Der Vater von ID verließ die Familie, als ID 3 Jahre alt war. Sie hat keine grosse Erinnerung mehr an ihn. Der Vater will von seinen 4 Kindern und seiner Ex-Frau auch nichts wissen. ID hat ihn

über eine Tante (Schwester vom Vater) wissen lassen, dass sie ein Baby hat. Daraufhin hat der Vater seine Verwandtschaft angewiesen, auf keinen Fall seine Adresse und seine neue Telefonnummer herauszugeben! ID vermutet, dass er Angst hat, denn er hat nie Alimente bezahlt und die Mutter mit einem Berg voller Schulden alleine gelassen. Er ist Engländer und lebt wieder in England. Er ist zum 3. Mal verheiratet und hat mit seiner neuen Frau 2 Kinder (3 und 5 Jahre alt) er selber ist 73 Jahre alt und lebt von der Fürsorge in einem grossen Haus. Bevor er mit ID's Mutter zusammen kam war er bereits einmal verheiratet, hatte eine Familie mit 4 Kindern. Insgesamt hat er 10 Kinder. ID hat seit kurzem per „Facebook“ Kontakt mit einigen ihrer älteren Halbgeschwister. Sie steht kurz davor sie kennenzulernen. Auch sie leben in England. Im Sommer ist ein Familientreffen geplant, auch der Vater soll eingeladen werden. Die Tante hat durchblicken lassen, dass er eventuell kommen würde, falls sie ihm ein Bahnticket schicken würden. ID liegt viel daran, diesen Kontakt herzustellen, denn sie kennt nur die Seite, die ihre Mutter ihr erzählt hat. Erfreulicherweise beteiligt sich auch die Mutter von ID und findet die Vorgehensweise von ID gut. ID kennt ihren Vater nicht wirklich, ist ihm aber nicht böse, möchte ihn einfach nur kennen. Sie hat eine sehr grosse Familie, von der sie kaum jemanden kennt, und dies möchte sie ändern. Sie ist die einzige der vier Geschwister, die sich darum kümmert. Mittlerweile will die Mutter das Haus nicht mehr verkaufen. Sie wird ja nur unter der Woche alleine sein, da am Wochenende die jungen Familien mit ihren Kindern sie besuchen würden. ID hat den Eindruck, dass sich die Mutter auf die „Zeit danach“ langsam zu freuen beginnt. Eine Freiheit, die sie die letzten 30 Jahre nicht gekannt hat. Doch dies zuzugeben wird wohl noch ein wenig dauern. Auch heute kommen wir nicht zum Malen. ID erzählt ganz offen, es hat sich eine schöne Vertrauensbasis eingestellt, die das Anschneiden und bearbeiten solcher Themen auch möglich macht.

5. Treffen

Die junge Familie hat eine Wohnung gefunden. Nur wenige Autominuten entfernt in einem Neubau. Während unserer Sitzung bringt ID Chloé zu ihrer Mutter, die von unseren Treffen weiss. Sie ist offen für diese Art von Begleitung, mahnt allerdings ihre Tochter, ja nichts aus dem privaten Umfeld preiszugeben. Diesmal kommt ID mit einer neuen Problemstellung. Sie betrifft ihren Arbeitgeber. ID war im Mutterschutz und hatte sich noch vor der Geburt während der Arbeit eine Zerrung am Handgelenk zugezogen. Nun geht es darum, die noch ausstehenden Lohnzahlungen einzufordern. Ihr Chef weigert sich mit der Begründung, dass er dafür erst von der Versicherung den Betrag bekommen müsse. Gleichzeitig ist die gesetzliche Kinderzulage noch ausstehend. Dafür muss der Arbeitgeber diverse Formulare ausfüllen. Diese liegen seit Wochen als unerledigte Pendeuz im Büro ihres Vorgesetzten. Mittlerweile handelt es sich um einige Tausend Franken, die der jungen Familie noch zustehen. ID weiss nicht, wie sie sich wehren soll, um zu Ihrem Recht zu kommen. Ich lasse sie die Situation aufskizzieren.

Schnell wird klar, dass es sich nur um eine Machtdemonstration handelt. Ein interner Konflikt von Kompetenz zwischen dem regionalen Gebietsleiter und dem Filialleiter vor Ort. ID ist der Spielball. ID wird in unserem Gespräch und beim Betrachten ihrer Skizze klar, dass sie sich ganz bewusst auf der Sachebene halten muss. Sobald sie sich auf die Persönlichkeitsebene begibt kommt sie an ihre Emotionen und die Situation eskaliert. Wir spielen die Situation mit dem Stellen von Figuren durch. Eine

Anschauung aus einer anderen Perspektive wird möglich und nimmt dem Fall die Explosivität. ID wird klar, in was für eine Rolle sie gedrängt wurde und will die Sache bei einem Gespräch klären. Sie will eine Aussprache noch in dieser Woche mit ihrem direkten Vorgesetzten. Ihr neues Selbstbewusstsein stärkt ihr den Rücken.

4.3. Reflexion

Mittlerweile sind einige Monate vergangen. ID ist mit ihrer kleinen Familie umgezogen. Das ausstehende Geld ist auf ihrem Konto angekommen. Die nötigen Formalitäten für die Familienkasse sind erledigt, die monatlichen Zahlungen kommen. Sie fängt im September ihr Studium an. Die beiden Omas werden sich mit der Betreuung ihrer Enkelin abwechseln. Die Kleine ist jetzt ein halbes Jahr alt. Sie hat sich zu einem strammen kleinen Persönchen entwickelt, lacht viel und ist der strahlende Sonnenschein ihrer Eltern. Nichts lässt mehr auf den schwierigen Start ins Leben schließen. Die familiären Verhältnisse könnten nicht besser sein, die Spannungen haben sich gelegt. Die junge Frau hat sich zu einer selbstsicheren und eigenständigen jungen Frau entwickelt, die zielstrebig ihren Weg geht. Zwischendurch kommt sie zu mir, um sich in kurzen Settings Klarheit zu verschaffen. Sie hat das Medium des kreativen Counseling für sich entdeckt. Bei Schwierigkeiten kann sie sich schneller ins Bild setzen und eine Lösung erschaffen.

Die Mutter von ID ist nach vielen Jahren wieder in die Ferien geflogen. Sie beginnt am Leben als eigenständiger Mensch gefallen zu finden. Sie ist dabei, ihre vier Kinder in eine eigene Selbständigkeit zu entlassen und als „Begleiter ohne Berührung“ für sie da zu sein. Ihre älteste Tochter kommt jetzt öfter zu Besuch. Die zweite Tochter mit Downsyndrom ist jedes zweite Wochenende bei ihr. Der einzige Sohn fängt im Herbst sein Studium an und wird nur noch am Wochenende nach Hause kommen. ID hat regelmässig Kontakt, wobei Chloé eine zentrale Rolle spielt. Die intensive Counseling Arbeit mit ID hat ganz viel in Bewegung gebracht. Die Familiensituation hat sich als Ganzes verändert. Das komplexe Gefüge ist weicher, durchlässiger geworden. Die Starre ist verschwunden. Die einzelnen Familienmitglieder haben sich neue Bewegungsfreiheiten geschaffen. Was als Präventionsarbeit begonnen hat, entwickelte sich zu einer Familienneuorientierung. Kommunikation fließt, ist auf einer anderen Ebene möglich geworden. Mit ihrem Mut und ihrer weisen Voraussicht hat ID nicht nur für ihre kleine Chloé wertvolle Arbeit geleistet.

Sie hat ihrer Ursprungsfamilie eine neue Basis gegeben. Die blockierte Energie ist freigesetzt worden und hat Entwicklung möglich gemacht. Sie hat Counseling als Prävention in Anspruch genommen und damit ungeahnte Möglichkeiten geboten bekommen und angenommen. Der Geburtsfehler von Chloé wurde nicht nur auf medizinischer Ebene behoben. Er wird als Chance und nicht als Last wahrgenommen. Die junge Familie strahlt ein neues Selbstbewusstsein aus und bietet so viel weniger Angriffsfläche nach aussen. Chloé wird mit diesem neuen Bewusstsein heranwachsen und ihre Eltern hinter sich wissen. Ich bin davon überzeugt, dass damit eine ideale Basis für ein stabiles Fundament geschaffen wurde.



****Bild 10**** *Stabiles Fundament*

5. Die Richtung, das Ziel

Die Richtung ist klar, ich will dem Counseling mehr Wege öffnen. Ich möchte diese kreative Arbeit einer bunten Palette von Menschen bekannt machen. Anhand von unterschiedlichen Geschichten die verschiedenen Möglichkeiten dieser Art von Beratung aufzeigen. Das ist mein Weg. Counseling ist eine auf der Grundlage der Humanistischen Psychologie aufgebaute Beratungsform. Es ist mir wichtig, diese aus dem „nur“ therapeutischen Kontext heraus zu holen. Counseling fördert das persönliche Wachstum und bietet neue Chancen im Bereich der individuellen, sozialen und beruflichen Kompetenz.

Die Überzeugung, mit Counseling ein sehr effizientes Instrumentarium in meinen Händen zu haben, öffnet mir viele Türen. Mit meiner Offenheit gegenüber neuen Möglichkeiten, dem Einsetzen von weiteren Tools, neuen Modulen, damit ist der Erfolg meiner AtelierOase garantiert. Dieser Herausforderung jeden Tag neu zu begegnen und 100% zu geben, stelle ich mich auf jedem Meter meines Weges. Eine konsequente Weiterbildung und regelmässiger Austausch und Supervision ist neben meiner Intuition der Schlüssel zu meinem Erfolg. Ich traue mich, ich traue mir zu, ich mache den ersten Schritt - beim Gehen entsteht der Weg...

Literatur

CHU, Victor: Neugeburt einer Familie, Familienstellen in der Gestalttherapie, (Peter Hammer Verlag) 2008.

LEVIN, Pamela / VIELHAUS, Brigitte: „Die Entwicklungsspirale“, in LUMMA, Klaus:

Orientierungsanalyse, Humanistische Psychologie, Halbjahrbuch Sonderausgabe 2/99, S.142-145.

LUMMA, Klaus: Counseling, Humanistische Psychologie, Halbjahrbuch Sonderausgabe 1/99.

RABENSTEIN, Reinhold / REICHEL, René: Kreativ beraten, (Ökotopia Verlag) Auflage 2 / 2001.

JEANMAIRE, Alexander: Lebe Deinen Traum, Tipps für Kreativität und Lebenskunst, Witten (ars momentum Kunstverlag) 2007.

Léa Pasqualini

Diagnose: Schwerer Herzfehler

Kunsttherapeutische Begleitung einer jungen Mutter mit Baby
IHP Manuskript 0911 G

Zusammenfassung

Diagnose: Schwerer Herzfehler bei einem Neugeborenen. Eine Diagnose, die das Weltbild eines jungen Paares innert weniger Sekunden fast zum Einstürzen bringt. Der Mut der Mutter, Hilfe in Form von Counseling in Anspruch zu nehmen, um mit dieser aussergewöhnlichen Situation zurecht zu kommen, wird in dieser Arbeit aufgezeichnet. Mit kunst- und gestaltungstherapeutischen Ausdrucksmitteln findet die junge Frau einen Weg, kreativ mit dieser grossen Herausforderung umzugehen. Es öffnen sich für sie, ihre Familie und ihre kleine Tochter ungeahnte Möglichkeiten, und es stellt sich eine neue Ordnung ein, auch in ihrer Ursprungsfamilie.

Biografische Notiz

Léa Pasqualini
Route de Domdidier 84
CH-1773 Russy

Freischaffende Künstlerin und Designerin,
Counselor grad. BVPPT, Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie.
Freiberuflich tätig in eigener Praxis und eigenem Atelier, Beratung von Einzelnen und Gruppen,
Schwerpunkte: Coaching, Teamentwicklung, Prävention.
Mitglied im Berufsverband für Beratung, Pädagogik und Psychotherapie (BVPPT) und im Schweizerischen Verband für Kunsttherapie (GPK) sowie Vorstand im Dachverband der Schweizer Kunsttherapeuten (KSKV / CASAT).

Lehrtherapie bei: Petra Heine, Diessen am Ammersee
Fall- & Projektsupervision bei: Rose Fleck-Bangert, Stunzberg
Lehrtrainer der Weiterbildung: Brigitte Michels, Dagmar Lumma und Dr. Klaus Lumma

